



jedem Bestreben, Rußland gegen seinen Willen zum Eingreifen in die orientalischen Dinge zuzureden oder im Widerspruch mit den eigenen Intentionen Rußlands zu verleiten. Die russische Politik ist nach Berliner Redensart „ein ausgetragenes Kind“ und weiß selbst, was sie will.

Die Berliner „Politischen Nachrichten“ vernehmen, im Außern Amte liegen britische Mittheilungen aus Ostafrika bis 16. December und telegraphische Berichte bis Ende der ersten Januarwoche vor und werden diese als Fortsetzung der Weißbücher demnächst dem Reichstage zugehen. In diesen Mittheilungen, sowie in den neuesten Berichten Wischnmann's ist die Zeitungsnachricht von der Gefangennahme Graventent's absolut nicht bestätigt. — Nach einem Telegramme aus Zanzibar ist die vollständige, die Interessen beider Factoren fördernde Verständigung über die Zoll- und Zölle zwischen dem Sultan von Zanzibar und dem Bevollmächtigten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft Böhlen erzielt und unterzeichnet worden. Die Gesellschaft begrüßt das Resultat mit großer Genugthuung.

Die Madrider Geographische Gesellschaft schloß sich dem Proteste jener Lissabons gegen das Verhalten Englands an und fordert die ausländischen Gesellschaften an, sich dem Proteste gleichfalls anzuschließen.

Die portugiesische Regierung soll für den Fall, daß in Betreff der Zambese-Frage eine directe Verständigung zwischen den Cabineten von London und Lissabon nicht erzielt werden sollte, entschlossen sein, eine Conferenz der Mächte zur Entscheidung der Streitfrage in Vorschlag zu bringen, und falls dieses Verlangen keinen Erfolg haben sollte, die durch Artikel XII der Generalacte der Berliner Congo-Conferenz vorgesehene Vermittlung anzurufen. Wie von unterrichteter Seite berichtet wird, hat die portugiesische Regierung bereits ein in diesem Sinne gehaltenes Rundschreiben an die Mächte vertheilt.

Die letzten Schwierigkeiten, welche zwischen dem Heiligen Stuhl und der portugiesischen Regierung in der Frage des Patronats Portugals in Ostindien geschwebt hatten, sind in der jüngsten Zeit endgiltig beigelegt worden und es wurde ein Einvernehmen erzielt, welchem sowohl England wie Portugal vollständige Zustimmung gegeben haben.

Die Heeresausgaben im russischen Voranschlag pro 1890 haben eine Steigerung erfahren, welche durch die für dieses Jahr ins Auge gefaßte Erzeugung von Gewehren neuer Systeme, sowie durch die Fabrication des rauchlosen Pulvers bedingt wird. Diese Gewehre, sowie das Pulver werden zum größten Theile bei russischen Waffenfabriken, beziehungsweise Eisereien bestellt werden.

Ein Mitarbeiter des „Nikot'schen Organes“, welcher sich anlässlich des Leichenbegängnisses Dimitriew's nach Neusatz begab, beginnt im liberalen „Dnevnik“ eine Artikelserie über die Aspirationen der Serben, von welchen er sagt: „Es ist eine bedauerliche Thatsache, daß wir Serben uns gegenseitig zu wenig kennen und in Folge dessen auch zu wenig über die Wünsche und Bedürfnisse des leider zerrissenen Serbenthums orientirt sind. Wir wünschen und wollen die Vereinigung aller serbischen Lande, wir präntendiren die Rolle eines vereinigten Piemont zu spielen und wollen ein Großserbien schaffen, thun aber nichts dafür. Wir machen absolut nichts, um zusammenzukommen und uns gegenseitig näher kennen zu lernen, um für die große Idee der nationalen Einheit mit vereinten Kräften zu wirken. Die Donau, Save und Drina sind die chinesische Mauer, die uns trennt und die in den letzten Jahren stärker denn je geworden ist. Es ist dies eine bedauerliche, bittere Thatsache, deren Wahrheit heute mehr als je in die Augen fällt.“ — Der serbische Publicist legt sodann auseinander, daß die serbische Race in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts größere Staatsmänner, Schriftsteller, Helden und Heerführer aufwies, als in der Gegenwart; er hebt hervor, daß die serbische Omladina in den 70-er Jahren mit vereinten Kräften gewirkt und die Ereignisse von 1876, 1877, 1878 erfolgreich vorbereitet hat. Jetzt stehe die Omladina zerplittert da, was sich neuerdings namentlich in bedauerlicher Weise in der Neusitzer Affaire Tomits-Dimitriew's gezeigt habe. Schließlich erklärt der Verfasser, daß er in das ehemalige serbische Athen gekommen sei, um in seinen weiteren Artikeln die Wirkung zu besprechen, welche die Neusitzer That auf die Interessen der ungarländischen Serben ausüben dürfte.

Englischerseits wird die Stärkung der Position in Suakin zur größtmöglichen Sicherung des Handelsweges von dort nach dem Sudan in's Auge gefaßt. Die Garnison wird durch indische Truppen und Artillerie vermehrt, auch wurde der Plan des Baues einer Eisenbahn nach Berber wieder aufgenommen. Zur Sicherung dieses Schienenweges soll ein besonderes Fort errichtet werden.

### Wahlpolitik.

Berlin, 16. Januar.

Alles, was gegenwärtig im politischen Leben Deutschlands geschieht, was in der Stille geplant und vorbereitet, was in der Oeffentlichkeit gesagt und gethan wird. Alles hat seinen Angelpunkt in den bevorstehenden Reichstagswahlen. Nicht nur die Parteien und die Regierung rüsten sich dafür, auch an höchster Stelle befaßt man sich ernstlich mit diesem Gegenstande. Der junge Kaiser, der von seinen Rathgebern über die im Lande herrschende Stimmung gut unterrichtet scheint, weiß offenbar genau, daß die conservativ-Strömung im deutschen Bürgerthum in starker Abnahme begriffen ist. Als der greise Kaiser Wilhelm noch lebte, wurden seine persönlichen Neigungen, die bekanntlich sehr conservativer Natur waren, in weiten Bevölkerungskreisen mit einer fast ängstlichen Pietät respectirt. Seinem Enkel gegenüber fühlt man sich freier und weniger durch Rücksichten gebunden.

— Den nächsten Tag schon, nachdem ich diesen Brief erhalten hatte, sah ich auf dem leichten Einspänner eines meiner Freunde; ein prächtiger Knappe führte mich, die Eisenbahn weitab zur Seite lassend, in rasches anhaltendem Trab auf der Reichsstraße dem Städtchen zu, in dessen Schloße das himmlische Mädchen saß, das eine solche Sprache zu mir sprechen konnte. Der Abend dämmerte schon herein, als ich die einfachen Häuschen der walachischen Vorstadt erreichte. Ein liebliches, von freundlichen Bergen umhüllenes Thal that sich vor mir auf. Das Haus, vor dem ich hielt, war das beste dieser Vorstadt, die erst in weitem Bogen in die geräuschvollere Innerstadt führte. Es war ein ansehnliches, zogen- gedecktes Barockgebäude, dessen aufgeschlagene, grüne Jalousien an Fenstern, hinter denen aus dem Innern des Hauses reine weiße Vorhänge hervorschimmerten, dem Fremden sogleich den wohlhabenden Besitzer verriethen. Vor einem der Fenster stand ein dichtbelaubter Magnolia-Baum, und seine breiten Blätterzweige beschatteten neben diesem zugleich das Holzpferd einer Brunnenfassung, in die von der einen Seite her die Eimerstange eines feinstbeschwerten, massiven Brunnenschwengels hineinreichte.

Der Inhaber dieses Hauses war bei Lebzeiten meines Vaters an unserem Hofe Gärtner gewesen und hatte sich nun mit Erfolg am Rande dieser sächsischen Stadt angehebelt, von wo aus er mit den Erzeugnissen seiner Kunst in den Fächern der Blumen- und Baumzucht einträgliche Geschäfte machte. Vor Kurzem hatte er mich hier in meiner Garnisonsstadt aufgesucht, und jetzt sollte mir die erneuerte Bekanntschaft nutzbringend werden.

Laczi war verheiratet und besaß neben einer beweglichen, netten Hausfrau ein etwa zehnjähriges, schlankgewachsenes Knabe. Die Marijska sollte heute mein Liebesbote sein. Sie trug an Johanna einen rasch hingeworfenen Brief, und das leuchtende Auge des jungen weiblichen Boten schien verrathen zu wollen, daß er fühle, wie wichtig diese Angelegenheit sei, in die er fördernd eingreife, und wie schätzenswerth der Dienst, den er durch die prompte Bestellung dieses Briefes leiste.

Trobbelegten Herzens hatte ich Marijska in die Stadt gehen lassen, und ein unbestimmtes, banges Gefühl durchzitterte mein Herz, als sie, heim- eilend in launigem Selbstgefühl erzählte, daß sie der schönen Frau Haupt-

Es ist daher eine sehr kluge Politik, wenn der Kaiser gegenwärtig — vielleicht mit Unterdrückung mancher persönlichen Liebhaberei — gegenüber den Liebeswerbungen der Stöder-Hammerstein'schen Richtung eine kühl ablehnende Haltung beobachtet. Die Zeit ist vorüber, wo diese kleine, aber energische Parteigruppe das öffentliche Leben Deutschlands tyrannisieren konnte. Der Kaiser weiß, daß diese Zeit vorüber ist, und richtet sich danach. Daher der absonderliche Verweis, den seinerzeit der „Reichsanzeiger“ gegen die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht hat, und daher die neuerliche Verfügung, durch welche das Junker- und Maderblatt aus den kaiserlichen Schließern verbannt wurde. Diese Maßregel war die Antwort auf die zur Unterstützung der Bielefelder Reichstags-Candidatur des Freiherrn von Hammerstein von seinen Parteigenossen verbreitete Nachricht, die „Kreuzzeitung“ sei das Leibblatt des Kaisers und dieser sei im Grunde seines Herzens „Hammersteinisch“. Nunmehr verläutet sogar, der Kaiser habe den Wunsch geäußert, daß die „Kreuzzeitung“ aus den Colonnaden und Officiers-Cafinos entfernt werde. Das Blatt würde, wenn sich dies bewahrheiten sollte, den Grundstod seiner Abonnenten und die Hauptquelle seines Einflusses verlieren. Auf alle Fälle werden die Ultra-Conservativen in der kommenden Wahlbewegung eine sehr unbedeutende Rolle spielen und der Schwerpunkt des Cartells dürfte in's national-liberale Lager fallen. Diese überaus geschickte, unzweifelhaft auf Bismarck's Staatsklugheit zurückzuführende kaiserliche Wahlpolitik ist vielleicht das einzig mögliche Mittel, durch welches die Cartellmehrheit auch für den künftigen Reichstag erhalten bleiben kann.

Im Uebrigen dürften die Cartellparteien keinen leichten Stand haben. Die Lösung, unter welcher sich die vorige Reichstagswahl vollzogen haben, hieß: Kriegsgeschrei und Septennat. Diesmal ist die äußere Situation eine friedliche und werden die inneren Schwierigkeiten das Substrat des Wahlkampfes bilden. Die Schlagworte, die in dem großen Jungen- und Fedenkrieg am östlichen und lautensten wiederkehren dürften, werden lauten: Ausnahmengesetz und Lebensmittelerzeugung.

Es ist ungewiß, ob der Reichstag sich in seinen letzten Sessionswochen mit dem Sozialistengesetz überhaupt noch zu beschäftigen haben wird. Für die Ausweisungsbefugniß, welche seitens der Reichsregierung für „unentbehrlich“ erklärt wird, ist nun einmal eine Mehrheit nicht aufzutreiben, und so dürfte man sich wohl entschließen, das ganze Gesetz stillschweigend fallen zu lassen. Sollte die Regierung sich aber wider Erwarten geneigt zeigen, das Gesetz in seiner gemilderten Fassung doch noch zu acceptiren, so würde die Annahme desselben noch immer hinlängliche Angriffspunkte für die Oppositionsparteien und deren Wahlfeldzug bieten. Wenn das neue Gesetz auch vielfach an die Stelle der Beamtenwillkür die unabhängige Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtes setzen will, so gilt das doch nur für die primo loco verfügenden Behörden, bedeutet also einen mehr formellen als materiellen Schutz gegen die zahlreichen Einschränkungen der Vereins-, Versammlung- und Pressefreiheit, wie sie während der Geltungsdauer des alten Gesetzes üblich geworden sind. Ob daher gegenwärtig ein Sozialistengesetz zu Stande kommt, oder ob es dem künftigen Reichstage vorbehalten bleibt, in beiden Fällen wird es in der Wahlbewegung den Zielpunct der heftigsten Angriffe bilden.

Zu noch höherem Grade gilt dies von der neueren Steuerpolitik der Regierung und ihrer Majorität. Ganz Deutschland seufzt über die wachsenden Steuerlasten und die nicht minder zunehmende Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel. Die Thatsache, daß seit zehn Jahren die Reichseinnahmen aus Zöllen um 300 Procent gestiegen sind, führt eine berebete Sprache. Die deutschen Kronzölle sind die höchsten in Europa, und ein Agrarier des Reichstages hat kürzlich vor seinen Wählern offen erklärt, daß die Großgrundbesitzer diese Zölle brauchen, weil durch dieselben die Getreidepreise um 50 Mark erhöht werden. Diese selbstthätige agrarische Interessenpolitik, welche das Reich einigen hundert Gutsbesitzern dienlich macht und, um den Letzteren eine ungeschmälerte Rente zu sichern, die mittleren und armen Volksschichten auf's schwerste belastet, dieses mit dem gefährlichen Schlagworte „Thenerungspolitik“ bezeichnete System dürfte von der oppositionellen Seite zum Hauptthema der Wahlagitacion auszersehen sein. Und die Cartellparteien, die sich mit diesem Systeme identifizirt haben, dürften schwerlich in der Lage sein, es zu rechtfertigen. Sie werden insbesondere dort einen harten Strauß haben, wo ihnen die Social-Demokratie gegenübertritt, die aus einer Wirtschaftspolitik, deren Druck sich am schwersten im Hause des Armen fühlbar macht, naturgemäß den reichsten Kraftzuwachs gewinnt. So treten denn die Cartellparteien diesmal unter Auspicien in den Wahlkampf ein, die man geradezu als schlechte bezeichnen müßte, wenn nicht außer dem ganzen der Reichsregierung zur Verfügung stehenden Nachapparate auch noch die Autorität des Kaisers selbst zu ihren Gunsten aufgeboten würde. Dieses fact in den Vordergrund tretende persönliche Moment verleiht den bevorstehenden Wahlen ein ganz besonderes und eigenartiges Interesse. W. A. Z.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. Januar.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät hat am 15. d. Nachmittags dem Erzherzog Albrecht, welcher sich bereits im Stadium der Reconvalescenz befindet, einen halbständigen Besuch gemacht. Hierauf fuhr der König in das Palais Rainier und besuchte den Erzherzog Rainier, der sich nach seiner Rückkehr aus Madrid in Folge

mannin, die im Elternhause der Adressatin gerade angelegentlich mit einem Kleideraufschnitt beschäftigt gewesen sei, als sie sich gar neugierig nach dem Abfender des Briefes erkundigt, zwar ohne Hehl angegeben, wie sie heiße und wo sie wohne, aber den Brief als einen solchen ihres Vaters in Blumenbestellungs-Angelegenheiten ausgegeben habe. Ein Rückschreiben an mich hatte sie warm an ihren Busen geborgen. Ein Silberhalsband war ihr Lohn, aber Bangen kämpfte mit freudig-süßer Erwartung abwechselnd um die ohnehin aufgestörte Ruhe meiner Seele.

Der Abend kam und Schweigen in den entlegenen Stadtbezirk. Meine Frau Birthin hatte ihr Töchterchen zu einem Besuche bei einer bekannten Bahnbeamtenfrau mitgenommen; mein Gärtner hatte in seinem Glashause zu schaffen. So war ich allein in den abendlich stillen Zimmern des Hauses. Ich hatte die Fenster geöffnet; die kühle Abendluft drang herein und spielte scherzend mit den Fenstervorhängen, legte sich schmeichelnd um meine Stirn und Wangen, in denen sich eine eigene Gluth entzündet hatte, die von Minute zu Minute wuchs, statt nachzugeben. Dann und wann, wenn der Windhauch in die Magnoliablätter am Brunnenrande vor dem Fenster fuhr, manche, von der heißen Sommerjonne gedörrte Blätter mit herblichem Gespitz auf die Erde streifend; oder wenn irgend ein Hausthier von der Straße oder dem Hofe her ein augenblickliches Geräusch verurachte, horchte ich auf. Meine ängstlich lauschende Aufmerksamkeit sah sich stets und immer wieder aufgesucht. Da — endlich, leichte Mädchentreitte, ein vorüberstreichender Schatten, ein heftiger Druck auf die Thürklinke und Johanna stand vor mir. Ihr Haupt bedeckte ein leichter Reisetuch mit einem duftigen Gesichtschleier, den vollausgewachsenen, schönen schlanken Leib ein grauer Regenmantel. Um Schulter und Brust legte sich ein feiner Plaidriemen und in seinen Reifbogen hatte sie ihre allernothwendigsten Sachen an Wäsche und Kleibern im leichten Bündel vereinigt; alles Andere sollte ihr nachgeschickt werden, wenn uns unser Anschlag glückte, und er mußte glücken. Die Eltern Johanna's wollten unsere Heirat nicht; wohlun, wir zwangen sie dazu.

(Fortsetzung folgt.)

einer Erkältung zu Bette begeben mußte, jedoch gleichfalls schon auf dem Wege der Besserung ist. — Die Kronprinzessin-Witwe traf am 16. d. Nachmittags um 3 Uhr in Bozen ein. Da ein officieller Empfang verbeden war, fand am Perron nur eine Begrüßung durch den Erzherzog Heinrich statt. Die hohe Frau fuhr nach der Villa Habsburg. Gries ist festlich besetzt. — Der Berliner Hofbericht meldet, Kaiser Wilhelm nehme fest 15. d. Unterricht im Floretstechen. — Dom Pedro ist am 16. d. in Cannes eingetroffen. — Eine Deputation des Kaiserlichen Athletenclubs sprach am 16. d. bei dem Baron Ludwig Jofika vor, um ihm zur Verleihung des Goldenen Vlieses zu gratuliren.

— (Allerhöchste Spende.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst der gr.-or. romanischen Kirchengemeinde in Czsood 100 fl. zu Kirchenbauzwecken zu spenden.

— (Versehung.) Der k. ung. Handelsminister hat den Hermannstädter k. ung. Post- und Telegraphen-Director Robert Bene in gleicher Eigenschaft nach Kaschau versetzt.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Steueramts-Controllor 3. Classe Ladislaus Létay zum Steuerbeamten 3. Classe beim Magyaraposter k. Steueramte, — den Almászmezőer Zollbeamten 2. Classe Johann Signorino zum Controllor 4. Classe beim Tölgpöster Nebenpostamt 1. Classe ernannt.

— (Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin der Berespatoker Staats-Elementarschule, Anna Fabian, in ihrer derzeitigen Stellung bleibend bestätigt.

Die Sitzungen des Recerender Lesevereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 1436 L. J. mit der Einreichungs-Classe versehen worden.

— (Ministerieller Dank.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Großgrundbesitzer Grafen Haller jun., für die Erbauung des neuen röm.-kath. Schulhauses, der Lehrerwohnung und Wirtschaftsgebäude in der Gemeinde Kereks-Szent-Pal anerkennenden Dank ausgedrückt.

— (Der ständige Ausschuß) hält morgen Montag den 20. d. um 3 Uhr Nachmittags im Berathungssaale des Comitatshauses eine Sitzung mit folgender Tagesordnung: 1. Mittheilung über die erfolgte Neuwahl der Mitglieder und Constituirung des Ausschusses. 2. Vorkonferenz der auf der Tagesordnung für die nächste außerordentliche Comitats-Generalversammlung, zu Zahl 975/1890, von 1 bis incl. 51 verzeichneten Gegenstände.

— (Eislauf-Verein.) Heute spielt die Musik von 1/2 bis 1/2 Uhr Nachmittags auf dem Eislaufplatze.

— („Magyar Dalkör“) hält heute Sonntag den 19. d. um 3 Uhr Nachmittags im Lyraale Nr. I des hierortigen k. ung. Staats-Obergymnasiums seine XIII. ordentliche Jahres-Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Eröffnung. 2. Vorlage und Erledigung des Berichtes über das abgelaufene Jahr 1889. 3. Feststellung des Präliminars für das Jahr 1890. 4. Modification der Statuten. 5. Anträge. 6. Neuwahl des Ausschusses.

— (Wenn man's auf Jemanden scharf hat.) Nikodin Majer hegte seit Längerem eine feindselige Gesinnung gegen Thomas Mikulae Strela aus Skore. Dieser wollte ihm aber nie so ganz recht in den Wurf kommen. Kommt der Berg nicht zu Mohamed, so geht der Prophet zum Berge. Majer ging also nach Skore in's Knöpferei-Wirtshaus, wo er den Gegenstand seines Hasses traf, nahm ein Stück Holz, verfertigte dem Langgesuchten einen lebensgefährlichen Schlag auf's Dach, schwang sich auf ein Pferd und ritt nach Alfo-Üta. Von da holten ihn die Gendarmen und brachten ihn zum Fogarascher k. Bezirksgerichte.

— (Brandchronik.) Am 12. d. brannten in Keps zwei Scheunen nieder. Versichert war nichts.

— (Die Cellulose Fabrik in Bernest) wird noch im Laufe dieses Monats in Betrieb gesetzt werden und wird die Eröffnung in solener Weise erfolgen.

— (Selbstmord.) Am 17. d. hat sich in Klausenburg der Deconom Anton Bastecky erschossen.

— (Kalotafeger „Varrotas“ im Troussseau der Erzherzogin Valerie.) Zu der Brautausstattung der Frau Erzherzogin Marie Valerie wird der Kalotafeger „Varrotas“, dieses so rasch beliebt gewordene Erzeugniß siebenbürgischer Hausindustrie, ziemlich stark vertreten sein. Die hohe Braut hat die Muster für die Möbel und Vorhänge bereits ausgewählt. Ein Salon wird mit bestroht, ein zweiter mit hellblau ausgefärbten Stoffen tapeziert sein. Die Formen der betreffenden Möbel sind bereits herabgehandelt worden. Unter dem Kalotafeger fleißigen Frauenvolk herrscht natürlich große Freude ob dieser Bestellung und man arbeitet mit dem größten Eifer, um sich des hohen Vertrauens würdig zu zeigen und in den Salons der Königsstochter dem „Varrotas“ noch mehr Freunde zu werben.

— (Ausbildung von Forsthegern.) In Ungarn bestehen gegenwärtig drei, speciell zum Zwecke der Ausbildung der Forstheger errichtete Schulen, nämlich in Vipto-Uvar, Szegedin und Temesvar. In den waldbreichsten Gegenden unseres Landes, in Baroth (Harmosföcker-Comitat) wollte man gleichfalls eine ähnliche Schule in's Leben rufen, was jedoch nicht durchzuführen war, der Wunsch der Regierung, daß sie zu diesem Zwecke angebotenen Gebäude und Piegenschaften entsprechend umgestaltet, ausschließlich nur für den Forstfachunterricht übergeben werden und daß auch die benachbarten Comitats jährlich einen Beitrag von 10.000 fl. leisten müßten. Das Comitats jedoch wünscht, wie „Nemzet“ meldet, die Frage auf's Tapet zu bringen und an den Minister ein Gesuch zu richten, daß in Verbindung mit der landwirthschaftlichen Fachschule und in Erwägung derselben in Baroth eine Forsthegerschule errichtet werden möge.

— (Bibliographisches.) Unter dem Titel: „Magyar irók élete és munkái“ (Leben und Werke ungarischer Schriftsteller) ist im Verlage der akad. Buchhandlung von Victor Hornyansky in Budapest soeben das erste Heft des ersten Bandes des vom Museum-Custos Josef Szjanyay im Auftrage der ungarischen Akademie der Wissenschaften verfaßten Werkes über heimische Literatur erschienen. In dem erwähnten Hefte, welches die Namen „Nacha“ bis einschließt, „Andras“ umfasst, begegnen wir der Besprechung von Schriften der folgenden deutschen Schriftsteller aus Siebenbürgen: Michael Johann Akner, Stefan Adams, Michael Adams, Michael Adorf, Michael Agnethler, Michael Gottlieb Agnethler, Simon Albelius, Georg Albert, Michael Albert, Wolfgang Albrich, Johann Albrich, Johann Karl Albrich, Karl Albrich, Martin Albrich, Johann Alst (Delischer), Johann Alzner, Emerich Amicini, Albert Amacher. Den Schriften Michael Johann Akner's sind nahezu drei Spalten gewidmet.

— (Todesfälle.) Gestorben ist: der leitende Rechnungs-Official der Nagypöster k. Finanzdirection, Dionis Reub, am 14. d. in Nagypöster, im 48. Lebensjahre, — der k. ung. Forstmeister Geza Kovacs am 15. d. in Sepsi-Eszene-Ghörög, im 38. Lebensjahre, — Oberlehrer Josef Teleky am 16. d. in Alvincz, — der bekannte Kartograph und Geograph Regierungsrath Anton Steinhäuser am 16. d. in Wien, — Lord Cairns am 14. d. in London, — Schriftstellerin Dympe Audouard am 12. d. in Nizza, im 60. Lebensjahre.

— (Influenza.) Der Stand der Influenzkranken in den Spitälern der Hauptstadt betrug am 16. d. 201. — Wie man aus Dedenburg berichtet, ist dort der Großgrundbesitzer Stefan Simon, der an dem öffentlichen Comitatsleben hervorragenden Antheil nahm, nach mehrtägigem Krankenlager an den Folgen der Influenza gestorben. — Die Influenza verbreitet sich in Gran in beforgnißerregender Weise, woran wohl die feuchte Bitterung schuld ist. Es kommen ungemein viele Erkrankungsfälle vor. Unter der Mannschaft des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments

gibt es so v  
In den Ca  
— In der  
wurde am  
erkrankt sin  
schulen wu  
ähnliche Wu  
Epidemie e  
die Influenz  
den Arbeiter  
an Inhuen  
Angestellten  
Influenza br  
wurden be  
viele schwer  
bettlägerig.  
Prof. Dr. B  
des Hutes g  
rajah und  
Cilli habe  
Graß nicht  
sich bereits  
regungen, d  
klären und  
In der Ha  
besten Bür  
Erreung u  
schädlichen  
vorgebracht  
Grußpöster  
könne dem  
— Auch  
Presse auf  
Graß agit  
Tagen die  
geführt wi  
Ministeriu  
schwebte, d  
betreffende  
des Landb  
sturmplücht  
Diese Lan  
—  
Schiff fühl  
am jüngste  
man dem  
Kriegsschiff  
Gesellschaft  
Bependite  
wird 6.1  
mächtigen  
spornartige  
Banzerdeck  
Krupp-Ges  
matte, die  
Erker und  
ander geba  
Armierung  
den beiden  
des Deck  
schützen. I  
die erfahre  
Wie das selb  
Kammertreuz  
soll, auf S  
Kammertreuz  
Joseph“) u  
am 14. d.  
seinen „M  
man der  
an den B  
gemacht, d  
Das Colleg  
mit der gr  
bereits ver  
die Meinung  
Dr. Ungern  
Wortlaute  
sprochen w  
Palmyra“,  
einmüthig  
„I. R.“:  
über das T  
sein. Bon  
können. I  
unmittelba  
nicht um  
der hohen  
des Kaiser  
feststimm  
hat. Der  
gegenstände  
Sohnes, d  
Beide Dar  
torisch üb  
worden ist  
die Sitte,  
üblich, da  
an die ihr  
geht an d  
Nießbrau  
Personen  
denjenigen  
Gewicht f  
dieselben  
kommen f  
von der S  
eine nicht  
wie ein d  
ein Essen  
und als e  
kein Wun  
er seinen  
bekleidet,  
„Neffe“ a

gibt es so viele Patienten, daß deren Unterbringung kaum mehr möglich ist. In den Cajernen wurden besondere Säle für Influenzafälle eingerichtet. — In der Sitzung der Großstadt einer k. k. städtischen Sanitäts-Commission wurde am 16. d. constatirt, daß circa 7000 Personen an der Influenza erkrankt sind. Der Verlauf der Krankheit ist ein milder. An den Mittelstufen wurde der Unterricht schon sistirt; an den Volksschulen steht eine ähnliche Verfügung bevor. Zahlreiche Lehrer und Beamte sind von der Epidemie ergriffen. — In Folge des nebligen ungesunden Wetters gewinnt die Influenza in Klausenburg fortwährend an Ausdehnung. — Von den Arbeitern beim Bahnbau Bordenberg-Eisenerz erkrankten 40 Percent an Influenza. Bei der Staatsbahn Neuburg-Mürzzuschlag erkrankten alle Angestellten, so daß die Gefahr der Betriebsstörung bestand. — Die Influenza breitet sich in Dalmatien immer mehr aus. Die Schulen wurden behördlich auf 15 Tage geschlossen. In Zara sind gleichzeitig viele schwere Pneumonien. — Prinz A madeus ist in Folge der Influenza bettlägerig.

(Eine Reform des Grußes.) Die im „Fester Lloyd“ von Broj. Dr. Berthold Schiller angeregte Idee, beim Grüßen das Abnehmen des Hutes zu vermeiden, ist insbesondere in den österreichischen Alpenländern rasch und ernstlich aufgegriffen worden. Die beiden Bürgermeister von Cilli haben kundgemacht, daß sie aus Gesundheitsrücksichten den Hut beim Gruß nicht mehr abnehmen, d. h. militärisch grüßen werden. Heute finden sich bereits in den Blättern von Graz, Klagenfurt, Laibach u. ähnliche Anregungen, die sich mit derselben Entschiedenheit gegen das Abnehmen erklären und eine großartige gesellschaftliche Action gegen diesen Unus anfündigen. In der Hauptstadt der Seiermark hat sogar dieser Tage eine große, von den besten Bürgern der Stadt behuchte Versammlung stattgefunden, in der die Erörterung von Grußabzeichen beschlossen und gegen den „äußerst gesundheits-schädlichen Devotionsgruß“ des Hutabnehmens“ die schärfsten Argumente vorgebracht wurden. Ein Arzt betonte die besondere Dringlichkeit der Grußreform. „Je früher sie eingeführt werde, desto besser. Jeder Tag könne dem Einzelnen Schaden bringen und im Vorbeugungsfalle nützen.“ — Auch in Schlesien, Nordböhmen u. wurde die Grußreform von der Presse aufgegriffen. — Menthalben wird lebhaft über den militärischen Gruß agitirt, indem besonders in unfernen von der Influenza heimgegriffenen Tagen die beim Hutabnehmen eintretende Gefahr der Erkältung in's Treffen geführt wird.

(Landsturmrollen.) Das österreichische Landesverteidigungs-Ministerium hat verordnet, daß sämtliche landsturmpflichtigen Kerze, Curtschmiede, Apotheker und deren Laboranten, sowie Friseur schon jetzt den betreffenden Lazarethen zugetheilt werden, um für den Fall der Einderufung des Landsturms sofort ihre Bestimmung antreten zu können. Die landsturmpflichtigen Bäcker und Müller werden der Verlegungsbranche zugetheilt. Diese Landsturmrollen müssen bis 15. Februar fertiggestellt sein.

(„Kaiserin Elisabeth.“) Diesen Namen wird das stolze Schiff führen, welches vielleicht noch im Laufe des heurigen Frühjahres als jüngstes Glied unserer Schlachtflotte eingereicht werden dürfte. Wie man dem „N. Wiener Tagb.“ aus Pola berichtet, wird das künftige Kriegsschiff dem Typ der Rammkreuzer angehören und eine sehr bedeutende Geschwindigkeit repräsentiren. Der neue Rammkreuzer mißt zwischen beiden Perpendikeln nahezu 100 Meter bei 50 Fuß Breite, der mittlere Tiefgang wird 6.1 Meter betragen, das Tonnendplacement 4000 Tons und die mächtigen Maschinen indiciren 9800 Pferdekraft. Außer einer scharfen, spornartigen Ramme besitzt das Kriegsschiff ein durchgängiges gewölbtes Panzerdeck und einen Cellulosegürtel. Die beiden großen, 24-centimetrischen Krupp-Geschütze werden in einer mit vierzölligen Stahlpanzer geschützten Kasemate, die sechs übrigen 15centimetrischen Krupps in stählernen, halbcantigen Erkeren untergebracht werden, welche letztere in zwei Stockwerken übereinander gebaut sind. Außerdem werden als Mittelstücken zur artilleristischen Armierung gehören. Zwei Geschützwaste werden sich auf dem Deck zwischen den beiden Schloten erheben und eine 57 Millimeter dicke Panzerwand wird das Deck der „Kaiserin Elisabeth“ gegen Stechschiffe und Bombenwürfe schützen. Die colossalen Maschinen werden dem zukünftigen Rammkreuzer die erkannte Geschwindigkeit von 19 Seemeilen per Stunde verleihen. Wie daselbe Blatt weiters vermerkt, wird zu Triest auch noch ein anderer Rammkreuzer, der den Namen „Kaiserin Maria Theresia“ erhalten soll, auf Stapel gelegt werden, so daß in den Seekriegen der Zukunft drei Rammkreuzer (der erste ist der in Ausrüstung befindliche „Kaiser Franz Joseph“) unsere Flagge führen werden.

(Der Grillparzerpreis,) welcher 1800 fl. beträgt, gelangte am 14. d. zur Vertheilung. Der Preis wurde Adolf Wilbrandt für seinen „Meister von Palmyra“ zuerkannt. Wie verlautet — so schreibt man der „Fr. Z.“ — hat Director Förster, der bis zu seinem Tode an den Beratungen der Jury lebhaften Antheil nahm, den Vorschlag gemacht, den Preis dem „Ring des Gyges“ von Hebel zuzuwenden. Das Collegium beschäftigte sich zunächst mit Rücksicht auf diesen Vorschlag mit der grundsätzlichen Frage, ob der Preis überhaupt dem Werke eines bereits verstorbenen Dichters zuerkannt werden könne. Es wurde hierüber die Meinung eines hervorragenden Juristen, des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Unger, eingeholt welcher ganz entschieden erklärte, daß nach dem Wortlaute des Stiftsbriefes der Preis nur einem lebenden Dichter zugesprochen werden kann. Die Wahl Wilbrandts für dessen „Meister von Palmyra“, der von Ludwig Speidel in Vorschlag gebracht wurde, soll einstimmig erfolgt sein.

(Der Nachlaß der Kaiserin Augusta.) Man schreibt der „Z. N.“: Die bisher in die Oeffentlichkeit gekommenen Mittheilungen über das Testament der Kaiserin Augusta werden mit Vorsicht aufzunehmen sein. Von einer Testaments-Eröffnung hat nicht schon jetzt die Rede sein können. Die Kaiserin hinterließ schriftliche Wünsche für Maßnahmen, die unmittelbar nach ihrem Ableben getroffen werden sollten, und nur um diese, nicht um das förmliche Testament handelt es sich für jetzt. Der Nachlaß der hohen Dame ist ein sehr beträchtlicher, denn sie war die Hauptverbin des Kaisers Wilhelm, der bei einjähriger Lebensweise und viel Sparfamkeitssinn während seines langen Lebens ein ansehnliches Vermögen erworben hat. Der Nachlaß seiner Gemahlin besteht in Liegenschaften, in Werthgegenständen und in baarem Gelde. Hauptverben sind die Gemahlin ihres Sohnes, die Kaiserin Friedrich, und ihre Tochter, die Großherzogin von Baden. Beide Damen treten in den hinterlassenen Besitz ein, soweit nämlich legal-torisch über Einzelbestände nicht zu Gunsten dritter Personen verfügt worden ist. In den Ueberlieferungen des Hohenzollern'schen Hauses gehört die Sitte, daß alle bewährte Diener leibwillig bedacht werden. Auch ist üblich, daß die nach dem Tode des Erblassers vorhandenen Kostbarkeiten an die ihm nahestehenden Personen vertheilt werden. Das Stammvermögen geht an die beiden Hauptverben über, die von ihm den lebenslänglichen Nießbrauch haben. Das schließt umfangreiche Zuwendungen an dritte Personen nicht aus, und zu den Letzteren gehört zweifellos der Kaiser für denjenigen Vermögenstheil, der zu Repräsentationszwecken geeignet ist. In's Gewicht fallen die von der Kaiserin ausgeworfenen Legate. Beziehen sich dieselben einerseits auf vermögenslose Mitglieder des königlichen Hauses, so kommen sie auf der andern Seite, vermuthlich in beträchtlicher Höhe, den von der Kaiserin in's Leben gerufenen Anstalten zu Statten, deren Zahl eine nicht geringe ist.

(Nesse und Onkel.) In Frankfurt am Main wurde unlängst, wie ein dortiges Blatt erzählt, einem verdienten Manne im Palmengarten ein Essen gegeben, auf dem es sehr fidel berging. Rede folgte auf Rede, und als es nichts mehr zu sagen gab, wurde immer noch Eins getrunken. Kein Wunder, wenn ein junger Mann in so rofige Stimmung gerieth, daß er seinen Nachbar, der in der Mainstadt ein angesehenes öffentliches Amt bekleidete, fortgesetzt mit „lieber Onkel“ anredete. Als der sehr lustige „Nesse“ aber endlich ganz trostloses Zeug zu schwappen begann, packten ihn

zwei Freunde in eine Droschke und fuhren mit ihm los. „Weißt Du, wo er wohnt?“ fragte der Eine. „Gott bewahre“, antwortete der Andere, „allein, da der Herr sein Onkel ist, so bringen wir ihn zu dem.“ Bald war man am Ziel. Der „Onkel“ war selbst noch nicht erschienen und die Hausthür daher noch geöffnet. Es stellten sich somit keine Schwierigkeiten weiter entgegen, als der Nese selbst. Halb schob man ihn, halb trug man ihn die Treppe hinauf, klingelte die auf den „Onkel“ wartende Magd heraus, und als sie geöffnet hatte, bugsierte man „das fidele Deus“ in den dunklen Gang, wo es mit einem sehr vernehmlichen Plumps Platz nahm. Die Magd schrie, die „Tante“ sprang aus dem Bett und die hilfsbereiten Freunde, deren Rührigkeit auch nicht mehr so ganz „ohne“ war, liefen davon. Der Lärm rief die Hausbewohner herbei, die sich mit allerhand Waffen versehen hatten, um den Frauen beizustehen. Bald umstand man den lebendig Toten. „Man hat uns 'nen Kerl hierher gelegt!“, jammerte die alte Dame und: „Er ist auch noch voll, Frau Doctor“, wimmerte die Magd, „das wird eine hübsche Ueberrandung geben, wenn der Herr nach Hause kommt.“ „Sein ein sehr droliches Gesicht“, flötete ein in recht fraglichem Nachtwand angehauchter Franzose. „Lassen Sie Ihre Anzüglichkeiten“, bemerkte ihm ein im Hause wohnender Kaufmann, und schon wollte man nach der Polizei schicken, als der „Onkel“ eintraf. Das Gesicht, das er schnitt, als er den Herrn, welcher ihn fortgesetzt „lieber Onkel“ angeredet hatte, auf seinem Vorplatz wieder sah, läßt sich einfach nicht beschreiben. Es war großartig. Er beruhigte endlich aber seine Frau und die Leute durch die Versicherung, daß man es mit einem anständigen Manne zu thun habe, dem nur die Geister des Weines einen tüchtigen Streich gespielt hätten, und brachte ihn im Fremdenzimmer unter. Der Abschied des Verunglückten von „Onkel“ und „Tante“ soll am anderen Morgen ein sehr rührender und der Dank des Nessen bei den hilfsbereiten Freunden ein ungemein inniger gewesen sein.

(Ein Geschenk des Papstes.) Papst Leo XIII. hat jüngst dem Erzbischof Samassa ein Messgewand als Geschenk für die Erlauer Erzdiocese gesendet. Das Messgewand, aus weißem Atlas angefertigt, ist eines jener Messgewänder, welche der Papst anlässlich seines Jubiläumss von den Katholiken der Welt erhalten hat.

(Berichtigung.) Dem „Extrablatt“ wird aus London gemeldet: Aus Petersburg liegen Nachrichten über die Entdeckung einer neuen Verschwörung gegen das Leben des Czars vor. Der Oberst der kaiserlichen berittenen Leibgarde Hodeiko und zahlreiche Officiere der Petersburger Garnison, welche der Theilnahme an der Verschwörung verdächtig waren, verübten Selbstmorde. Täglich finden Verhaftungen unter den Officieren des Landheeres und der Flotte, wie auch unter den Würdenträgern in den höchsten Hoffstellen statt.

(Das Studium der Hofetikette) bildete zur Zeit Philipps II. das Hauptelement der Erziehung der aristokratischen Jugend in Spanien. Das Benehmen nach dem üblichen Ceremoniell war aber auch seine Kleinigkeit! War doch z. B. nicht nur die Zahl der Schritte vor der Verbeugung, sondern auch der Grad der letzteren für jeden Fall genau vorgeschrieben. Wie weit man es aber zu jener Zeit in der Pedanterie gebracht hatte, mag aus Folgendem erhellen: Die Königin war eines Tages vom Pferde gestürzt und mit dem Fuß im Steigbügel hängen geblieben. Unglücklicherweise war der erste Stallmeister, der allein das Recht hatte, den königlichen Fuß zu berühren, nicht zugegen und so wagte keiner der dreihundert anwesenden Hofcavaliers der Königin zu Hilfe zu kommen. Schließlich nahm es ein fremder Cavalier, der die Befehle der spanischen Hofetikette vielleicht nicht genau kannte oder sich weniger um sie kümmerte, auf sich, Ihre Majestät aus der fatalen Lage zu befreien. Zum Dank dafür wurde er — auf immer aus Spanien verbannt wegen seiner unversehblichen Discretion.

(Electricität als Düngemittel.) Der „Electrotechnische Anzeiger“ berichtet über die Versuche eines russischen Landwirthes Namens Speshnev über die Frage, ob man durch Anwendung von Electricität den Ertrag eines Gartens oder Feldes steigern, bezw. eine frühere Reife der Früchte herbeiführen könne. Zuerst wurden Samen verschiedener Pflanzen einige Minuten der Einwirkung des elektrischen Stromes ausgesetzt und zugleich mit anderem, nicht elektrisirten Samen gesät. Mehrmalige Versuche ergaben bei Erbsen, Bohnen, Roggen und Sonnenblumen eine raschere Entwicklung in Folge der Einwirkung der Electricität; auch entwickelten sich die Pflanzen selbst kräftiger. Sie hatten größere, lebhafter gefärbte Blätter. Auf das Guterergebnis hatte die Elektrisirung jedoch keinen Einfluß. Speshnev veranstaltete nunmehr eine zweite Reihe von Versuchen mit Gemüsen und Blumen in der Weise, daß er große Platten von Zink und Kupfer an den Enden der Beete in den Boden senkte und diese Platten leitend mit einander verband, so daß der Strom die Erde beständig durchströmte. Dies hatte eine raschere Entwicklung der Gemüße und eine reichere Ernte aus denselben zur Folge. Dabei waren die Gemüße von ausgezeichnetem Geschmack. Bei einer dritten Reihe von Versuchen wurde ein großes Gelände der Einwirkung der statischen Electricität ausgesetzt. An verschiedenen Stellen des mit Roggen, Weizen, Kartoffeln, Erbsen u. s. w. beplanten Geländes wurden isolirte Stangen aufgestellt, die an der Spitze Electricitäts-sammler in Gestalt von jagdigen Kronen trugen. Die Kronen waren mit einander verbunden. So sammelte sich die Luftelectricität über den Samen und entwickelten sich die Pflanzen unter einer verstärkten elektrischen Spannung. Die Versuche dauerten fünf Jahre und hatten das Ergebnis, daß die Electricität den Erntertrag steigert und daß die Reife früher eintritt. Auch zeigte es sich, daß von den Kartoffeln nur sehr wenige erkrankten. Die Anlage mit Metallplatten ist nicht theuer, wohl aber für die statische Electricität, indem man für ein Hektar 50—60 Stangen zu 8 Meter gebraucht. Die Stangen können freilich Jahre lang ihrer Zweck erfüllen.

(Ungewöhnliches Wetter in Newyork.) Die „Newyorker Handelszeitung“ schreibt unterm 28. v.: Das Wetter war in dieser Woche ein für diese Jahreszeit geradezu beispielloses. Erstens herrschte in der ersten Hälfte der Woche vollständiger Sommer; am Weihnachtstag brannte die Sonne so heiß hernieder, daß man, bei offenem Fenster sitzend, schwitzte, als wenn es ein Mittag gewesen wäre. Das war so eine Art tropische Weihnachten. Zweitens leistete der Witterungswechsel in der letzten Hälfte der Woche Alles, was man billigerweise verlangen kann. Am Donnerstag hatten wir in einem Zeitraum von zwölf Stunden alle möglichen Jahreszeiten: Morgens eine Wärme, die den Ueberzieher zu einer Last machte; gegen Mittag Gewitter mit Blitz und Donner; darauf Nachmittags Nebel und kühlere Temperatur; Abends Sturm und gegen Mitternacht Frost. Die Folge davon ist, daß die halbe Einwohnerzahl unserer Metropole niest, hustet, fiebert, stöhnt und sich mit dem Rheumatismus in allen seinen „angenehmen“ Spielarten herumschlägt. Dem Himmel gebe uns bald anständiges Winterwetter! Die Durchschnittstemperatur dieser Woche war 9 Grad Wärme gegen 1°, Grad in der gleichen Woche des Vorjahres.

(Von vier Berliner Sonntagsjägern) erzählt die „Thier-Vorle“ folgende ergötzliche Begebenheit: Zur Hirschjagd ging es diesmal in die Nähe der Reichshauptstadt. Am Rande des Waldes waren in zweckmäßigen Entfernungen vier Gräben errichtet, von denen jeder einen der Jäger aufnahm. Alle machten sich's in diesen Löchern mittelst der mitgebrachten Decken so bequem wie möglich und warteten mit Sehnsucht auf die Hirsche, welche hier aus dem Walde herauskommen und zur Kränke gehen sollten. Aber so ein Hirsch läßt auf sich warten. Wie es nun immer später und später wurde und drei von den Jägern ihre Augen in lautloster Stille anstrenkten, ließ sich plötzlich aus dem vierten Graben die kräftige Athembewegung des Schnarchens vernehmen; hier war der vierte der Herren, der Bewußtlose von allen, sanft eingeschlafen. Darob gelinde Verwünschung! Man weiß, daß das leiseste Geräusch den Hirsch verjagt. Was thun? Einer von den Dreien ruft den Schläfer an — erst leise — dann lauter. Da fährt dieser empor, greift schlaftrunken

nach der Büchse und feuert in die Luft. Jetzt war es natürlich mit der Hirschjagd gründlich vorbei. Hageldicke Vorwürfe regneten auf den Achtlosen, der aber erklärte achselzuckend: „Von sieben bis zehn Uhr habe ich gewartet; wo konnte ich denn denken, daß ein Hirsch so lange dürsteten kann!“

(Das Nöthige.) Sohn (an seinen Vater): „Lieber Vater, ich habe mich in ein hübsches, aber armes Mädchen verliebt. Ich bitte Dich, mich mit dem Nöthigen auszustatten, um sie heiraten zu können.“ — Vater (an seinen Sohn): „Zunächst sende ich Dir das zu Deiner Heirat Nöthige: meinen Segen und Deinen Geburtschein.“

Original-Telegramme.

Wien, 18. Januar. In der gestrigen Ausgleichs-Conferenz ergaben sich bei den Fragen der Errichtung von nationalen Curien im böhmischen Landtage größere Schwierigkeiten. Die Discussion verlief resultatlos; man hofft, daß heute eine Verständigung erzielt wird.

Wie verlautet, ist Prinz Eroy, Corpscommandant in Josefstadt, für den böhmischen Statthalterposten ausgerufen.

Berlin, 18. Januar. Unter den Kohlenarbeitern ist eine neue große Streik-Bewegung im Zuge.

Rom, 18. Januar. Der König ist Abends nach Turin an's Krankenlager des sehr gefährlich erkrankten Herzogs von Asta abgereist. Der Herzog wurde mit den Sterbefacramenten versehen.

Madrid, 18. Januar. Die Königin beauftragte den Kammer-Präsidenten Martinez mit der Bildung des Cabinets.

Athen, 18. Januar. Zwischen dem König und dem Ministerpräsidenten sind erste Meinungsdivergenzen entstanden.

Fremden-Liste

vom 18. Januar.  
Hof-Neurthrer. M. Schlessinger, Stolz, Kaufmann, Graf Spaner, f. und f. Oberleutnant, von Wien; B. Stern, Kaufmann, von Klausenburg.

(Eingekendet.)

Einer wesentlichen Fortschritt in der modernen Farbentechnik bilden die von der Firma J. & S. Kessler in Brünn erfindenen flüssigen Gold- und Silberfarben, die sich seitens aller betheiligten Fachkreise ungetheilten Beifalls erfreuen. Dieselben eignen sich zu Kunst- und Decorationszwecken, zur Vergoldung und Ver Silberung von allen möglichen Gegenständen aus Holz, Glas, Porzellan, Stein, Metall, Papier, Leder, Wachs, von Bildern, Spiegelrahmen, Korbbwaren, Holz- und Wein-Schnitzereien, Cypressen, Gashluströen u. c., sie lassen sich mit der größten Leichtigkeit einfach mit einem Pinsel auf jeden beliebigen Gegenstand antragen, sind in Glanz und Reinheit unerreicht, barzen nicht, verblühen, verbleichen, sind Anstrich von größter Festigkeit und Dauerhaftigkeit erzielt wird. Besonders ist hervorzuheben, daß diese Farben der Witterung ausgesetzt und mit Wasser und Bürste gewaschen werden können, ohne sich zu verändern. Da diese Farben zu einem sehr billigen Preise verfaßt werden, beziehen überdies sehr ausgiebig sind und sich infolge dessen sehr sparsam und vortheilhaft verwenden lassen, sind sie schon wegen ihrer Billigkeit allen anderen Fabrikaten vorzuziehen. Gegenüber dem bisherigen umständlichen Berechnungs- und Ver Silberungsverfahren bieten diese flüssigen Gold- und Silberfarben geradezu unerschöpfbare Vorteile. Die Einfachheit in der Anwendung ermöglicht es Jedermann, beschädigte Bilder- und Spiegelrahmen, Kunstfläden, sowie überhaupt alle Gegenstände, deren Vergoldung schadhaft gemordet ist, ohne Weiteres selbst zu renoviren und neu zu vergolden oder zu ver Silbern. Die bestenommitte Firma J. & S. Kessler in Brünn (Wäbren) verendet diese ausgezeichneten Gold- und Silberfarben in Flaschen à 1 fl. 6 Flaichen kosten 5 fl., 12 Flaichen 9 fl., 1 Kilo 8 fl. (in 1/2 Kilo-Flaschen).

**Cognac,**  
**Graf Stefan Keglevich,**  
Promontor.  
mehrfach mit höchsten Auszeichnungen prämiirt, wird nicht nur als das beste Genußmittel, sondern auch von ärztlichen Autoritäten als das beste Präservativmittel gegen alle Magen-, Brust-, Lungen- und Infections-Krankheiten, unter letztere Influenza empfohlen und angewendet.  
Original-Flaschenfüllung ist überall erhältlich.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**  
Direction: Wolf.  
72. Abonnements-Vorstellung sonntags Tag.  
Sonntag den 19. Januar:  
**Rigert's Reise nach Paris.**  
Originalposse mit Gesang in 5 Akten von J. Anthony.  
73. Abonnements-Vorstellung sonntags Tag.  
Montag den 20. Januar:  
**Der lustige Krieg.**  
Operette in 3 Acten von Zell und Gené. Musik von Johann Strauß.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 17. Januar.

Ung. Goldrente 6%	101.50	Ungarische Prämien-Lose	136.50
" Goldrente 4%	99.25	" Realregulirungs- u. Spegeb. Lose	127.00
" Papierrente	98.25	Österr. Staats-Schuld in Papier	88.00
" Eisenbahn-Anlehen	115.20	" " " " in Silber	88.40
" Öst. I. Emission St.-Obl.	95.20	" Goldrente	109.75
" " II.	112.00	1860-er Staats-Anlehen	141.00
" " 1876-er Staats-Oblig.	112.00	Österr.-ung. Nat.-Bank-Aktien	986.00
" Grundentlastungs-Obligat.	112.00	Ung. Creditbank-Aktien	347.00
" Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	112.00	Österr. Credit-Aktien	325.60
Temes-Banauer Grundentl.-Oblig.	104.50	R. I. Ducaten	5.55
Temes-Ban. Grund.-Obl. m. Verlos.	104.50	100 Francs-Stücke	9.32
Siebenb. Grundentl.-Obligat.	104.50	100 Mark Deutsche Reichswährng	57.60
Kroat.-Slavon	104.50	London (für dreimonat. Wechsel)	117.80
Ung. Weinrenten-Obligat.	100.50		

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 17. Januar.

Ung. Goldrente	101.80	Österr. Staats-Schuld in Papier	88.15
5-percentige Goldrente	101.80	" " " " in Silber	88.35
4-percentige Papierrente	98.5	" Goldrente	119.85
Ung. Eisenbahn-Anlehen	115.20	1860-er Staats-Anlehen	141.75
" Öst. I. Emission St.-Obl.	95.20	Österr.-ungarische Bankactien	983.00
" " II.	112.00	Ungar. Creditbank	346.75
" " III.	112.00	Österr. Creditactien	325.25
" Grundentlastungs-Obligat.	112.00	R. I. Ducaten	5.55
" Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	112.00	100 Francs-Stücke	9.32
Temes-Ban. Grundentl.-Oblig.	104.50	100 Mark Deutsche Reichswährng	57.60
Temes-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	104.50	London (für dreimonat. Wechsel)	117.90
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	104.50	Österr. Papierrente 5%, Realrent 101.60	
Kroat.-Slav.	104.50	Italienische Rente	46.22
Weinrenten-Obligat.	100.50	Russische Rubel	1.96
Realregulirungs- u. Spegeb. Lose	126.75	20 rumänische Lei	9.20

Sz. 11251/1889. telekk

[37] 1--1

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy nagyszebeni ügyvéd Larcher Ede arverési ügyében Schunn Simon végrehajtást szenvedő ellen 91 frt. 25 kr. s járuléka behajtására, — Larcher Ede fellépése folytán késedelmes vásárlók, még pedig: Popp Moisés ellen az A. § 1. rend, 33/1, 34/1, 3 r., 1551b, 1558 hr. sz. a. Huditian

Niculai ellen az A. § 2 r., 1299, 1348 hr. sz., 11 r., 9445. hr. sz., — Reu Precup ellen az A. § 9 r., 7990. hr. sz., 12. rend, 10301. hr. sz. 13. rend,

10354, 10357, 10358. hr. sz. és 15 r., 10446. hr. sz., és Chorra Niculai ellen az A. § 10 r., 9029. hr. sz. alatti még végrehajtást szenvedő Schunn Simon nevében 2/3-ad részben a nagyludasi 18. sz. tjkvben álló ingatlanok két harmada 286 frt 67 kr., 53 frt. 67 kr., 40 frt., 54 frt., 14 frt. 66 kr., 8 frt., 66 frt. 67 kr., 22 frt. 67 kr. és 22 frt. megállapított kikiáltási árban Nagy-Ludas község előjárásági helyiségében 1890. évi márczius hó 1-én, délelőtti 9 órákor megtartandó bírói nyilvános árverésen kikiáltási ár alul is eladatnak.

Venni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX t. cz. 42 §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arflyamu és ovadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kikiáltott kezéhez letenni.

A vételári köteles vásárló részletekben az árverés napjától számított 15 és 30 nap alatt a nagyszebeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt Nagy-Szebenben, 1889. évi december hó 31-én.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 12113 1889. tkk.

[36] 1--1

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy nagyszebeni ügyvéd Friedsmann Arnold által képviselt nagyszebeni általános takarékpénztár fellépése folytán Rosca Juon végrehajtónak 70 frt. tőke s járuléka behajtása iránti végrehajtásos ügyben még végrehajtást szenvedő Schuster Katalin szül. Salmen nevében az omlási 296. sz. tjkvben A. § 3, 14, 15, 17, 18, 19, 26, 28, 29. és 32. r., 2130, 7478, 7479, 7846, 7847, 9580, 843/2, 1174, 6876/1, 7468, 7824. és 10360 hr. sz. a. foglalt nyilvános árverésen Schuster Mihály (304) omlási lakos által megvett, de ki nem fizetett fekvők és az A. § 8. rend, 5309 hr. sz. a. Kottaschka Frigyes által megvett, de ki nem fizetett fekvő késedelmes vevők terheire és veszélyére 8 frt., 42 frt., 39 frt., 42 frt., 14 frt., 49 frt., 13 frt., 64 frt., 33 frt. és 28 frt. és 10 frt. megállapított kikiáltási árban Omlás község előjárásági helyiségében 1890. évi márczius hó 3-án, délelőtti 9 órákor megtartandó bírói nyilvános vizsárverésen kikiáltási ár alul is eladatnak.

Venni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX t. cz. 42 §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arflyamu és ovadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban kikiáltott kezéhez letenni.

A vételári köteles vásárló részletekben az árverés napjától számított 15 és 30 nap alatt a nagyszebeni kir. adó- mint letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni az árverés napjától a befizetésig számított 6% kamattal együtt Nagy-Szebenben, 1889. évi december hó 31-én.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

99/1890. sz.

[30] 3--3

Arlejtés.

A nagyméltóságú m. kir. belügyminiszterium 1889. évi december hó 16-án 65750. sz. a. kelt rendelete folytán a nagyszebeni országos tébolyda

részére beszerzendő lottári tárgyak szállítása az intézkedés 1890. évi február hó 4-én délelőtti 10 órákor tartandó írásbeli árlejtés útján kiadatik. A részletes szükségleti kimutatás 6861 frt. 35 krra 80287/1889. számú belügyminiszteri rendelet folytán pótlólag kijavított végösszeggel és árlejtési feltételekkel együtt a „Budapesti Közlöny“ 1. évi 9. s. következő számaiban közölve.

Nagy-Szeben, 1890. január 14-én.

Magy. kir. országos tébolyda igazgatósága.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 8. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Arthur Pollack in Magyapátrata. (Klausenburger Gerichtshof). Am 1. März (auch unter dem Anrufungspreise) Eigenschaften des Simon Schunn in Nagy-Ludas. (Hermannstädter Gerichtshof). Am 3. März (auch unter dem Anrufungspreise) Eigenschaften des Katharina Schuster geb. Salmen in Hamleth. (Hermannstädter Gerichtshof). Am 24. März (auch unter dem Anrufungspreise) freiwillig Eigenschaften des Johann Biedner in Sendorf. (Hermannstädter Gerichtshof). Am 28. März (auch unter dem Anrufungspreise) Eigenschaften des Johann Gieslich in Rothberg. (Hermannstädter Gerichtshof). Am 25. April (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Karl Malaczky in Kollitsa. (Hatzeger Bezirksgericht).

Aufforderung.

Vom Kesper Bezirksgerichte zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Sarah Komlatschen Nachlass in Kadein. Friedmannagen.

An der Klausenburger Franz-Joseph-Universität die Hilfsprofessur für Mineralogie und Geologie. Gesuche bis 31. Januar. Beim Mählsbüchler Steueramte eine Officialstelle. Gesuche bis 1. Februar. Im Spinnol-Dobosauer Comitate mehrere Verwaltungs-Practikanten-Stellen. Gesuche bis 1. Februar. Beim Marosportuser Tabakmagazin eine Officialstelle. Gesuche bis 7. Februar. Beim Glatzstädter und Schäßburger Steueramte je eine Practikant-Steuer-Stelle. Gesuche bis 14. Februar.

Aale, marinirt, Sardinien in Oel, Russen, Häringe, marinirt à 10 kr., Anchovis.

Caviar, Lapardon, Käse 10 Sorten, darunter auch

Strachino di Milano, Imperial, Fromage Rochefort, Fromage de la Trapp.

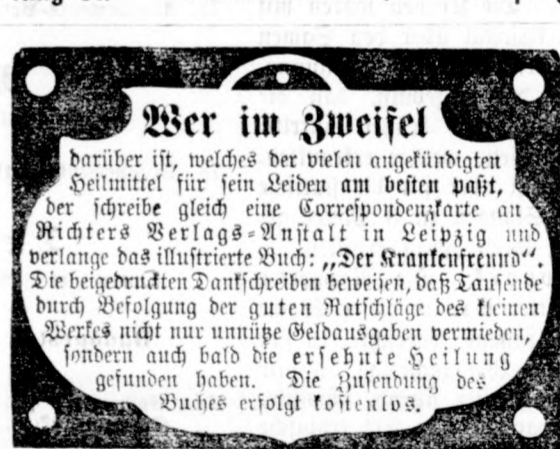
Eidamer, Liptauer, Gorgonzola, hiefige Salami, Mortadella di Bologna, Gothaer Würste, fertig zum kalten Aufschnitt.

Malaga-Trauben, Krachmandeln, Feigen, Maroni, Drangen, Brünnellen, Theebäckereien, Halva und Rahat bei

Franz Jahn Söhne, Kl. Ring 31. Hermannstadt. Reisporg. 2.

Wer im Zweifel darüber ist, welches der vielen angelegentlichst empfohlenen Heilmittel für sein Leiden am besten paßt, der schreibe gleich eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange das illustrierte Buch: „Der Krankenfreund“.

Die beigedruckten Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch Befolgung der guten Rathschläge des kleinen Werkes nicht nur unnütze Geldausgaben vermeiden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. Die Aufhebung des Buches erfolgt kostenlos.



Agenten

mit nachweisbaren guten Referenzen für neuartige Jaquard-Holzrouleaux und Jalousien bei hoher Provision gesucht von

C. Klemt

in Braunau in Böhmen.

Nachweislich größtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche. Viermal prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen, zuletzt 1889 Weltausstellung Melbourne (Australien).



Wein-Verkauf.

5 Fässer alte Kofler Weine preiswürdig zu verkaufen: Zeughofplatz Nr. 8.



Zu haben in allen Specerei- und Delicatessen-Handlungen.

Advertisement for 'KWIZDA'S Korneuburger Viehnährpulver' for horses, cattle, and sheep, including details on product benefits and prices.

Large advertisement for 'Siebenbürgischer Volks-Kalender' and 'Wandkalender' by Th. Steinhausen's Nachfolger, detailing the content and pricing of the calendars.

Advertisement for 'ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA' by RR. PP. BENEDICTINER, featuring an illustration of a man in a long coat and detailed text about the product's benefits.